



Anpacken.
Für unser Land.

Fakten zum Musikzentrum Bochum im ViktoriaQuartier

Ziele:

Das geplante Musikzentrum Bochum soll **musikalische Spitzenleistung** und ein groß angelegtes modellhaftes **kulturpädagogischen Konzept** mit einer breiten Palette musikalischer Angebote verbinden. Das macht es einzigartig in der Region und unterscheidet es deutlich von den Gastspiel-Konzerthäusern in den Nachbarstädten. Das Musikzentrum selbst soll sich architektonisch und inhaltlich der Stadt öffnen. Hier sollen sich Musik auf hohem Niveau und musikalische Angebote für alle Bevölkerungsteile in einer völlig neuen Form miteinander verbinden und sich somit eine breit angelegte „elementare“ kulturelle Bildung mit künstlerischer Exzellenz treffen. Das neue Konzept strebt ein für alle Sparten und Akteure zugängliches, offenes Zentrum für die Produktion und Präsentation von Musik unterschiedlichster Art an. Ein Haus für Alle - nicht für Wenige.

Die **Bochumer Musikschule** - mit zukünftig bis **12.000 Schülern** und 150 fest angestellten Musiklehrern eine der größten in Deutschland - benötigt ebenso wie die Bochumer Symphoniker dringend eine Produktions- und Aufführungsstätte. Die Säle bzw. Aufführungssituationen im Musikzentrum sollen auch von anderen Musikanbietern (Chören, sonst. Veranstaltern) genutzt werden können und dem Kreativquartier starke Impulse geben. Das Musikzentrum nimmt das **bürgerschaftliche Engagement der Stiftung** auf und ergänzt es durch **breite kommunale Angebotsstrukturen**, ohne die das Land seine Mittel überhaupt nicht bereitgestellt hätte.

Das Musikzentrum wird einen **wichtigen Beitrag zur Innenstadtentwicklung** leisten, sie attraktiver machen und die städtebauliche Entwicklung in diesem Bereich abrunden. In Verbindung mit einer optimierten Einzelhandelsstruktur (Entwicklungen im Zusammenhang Justizzentrum) steigt die **Wertigkeit des Bochumer Zentrums** nach innen wie nach außen außerordentlich. Vom Schauspielhaus über die Kreativen im Ehrenfeld, den Katholikentagsbahnhof, das Musikzentrum, die freie Szene an der Rottstraße bis hin zur Jahrhunderthalle entsteht eine Kulturachse, durch die Bochum **ein einzigartiges Alleinstellungsmerkmal erhält**.

Bochum ist der **größte und exzellenteste Bildungsstandort in der Region** mit vielen tausend Hochschulangehörigen. Die Ruhr-Universität und die Hochschulen sind ein äußerst wichtiger Faktor für die Entwicklung der Stadt. Die **hochqualifizierten Mitarbeiter** dieser Einrichtungen sowie der zunehmend sich ansiedelnden Medizin- und Technik-Firmen benötigen ein **attraktives Umfeld**, eine Stadt in der sie **nicht nur arbeiten, sondern mit ihren Familien auch leben** wollen.

Städte- und Kulturtourismus ist ein Wirtschaftszweig mit großen Zuwachsraten. Wir haben im Kulturhauptstadtjahr gesehen, wie stark die Übernachtungszahlen gestiegen sind und können auch abschätzen, wie wichtig hochkarätige Angebote für die örtliche Gastronomie (u.a. Bermuda-Dreieck) sind. Mit der einzigartigen Jahrhunderthalle, dem legendären Schauspielhaus, Planetarium und Bergbaumuseum, Zeche und Ruhrkongress und der zukünftigen Ergänzung durch das Musikhaus haben wir neben der künstlerischen und städtebaulichen Seite hier ein Gesamtkonzept, das auch **unter touristischen, kultur- und kreativwirtschaftlichen Gesichtspunkten starke Impulse** setzen kann.



Anpacken.
Für unser Land.

Unser Orchester mit ca. 120 städtischen Arbeitsplätzen, sozialversichert und tarifgerecht beschäftigten Kolleginnen und Kollegen, und zugleich kulturell hoch angesehen benötigt dringend **eine Arbeitssituation, die den arbeitsschutzrechtlichen Standards** entspricht. Durch den Freizug der Proberäume auf dem Gelände an der Zeche Bochum ergeben sich dort neue Möglichkeiten in der Entwicklung dieses Areals als Standort der „Populärmusik“ (u.a. „PopAkademie“).

Kosten:

Investitionskosten (design to the costs)

Bei 33,3 Mio. Euro Gesamtkosten max. 2,4 Mio. Investitionen von der Stadt Bochum, der Summe, die auch für die Umnutzung der Marienkirche vorgesehen war,

Fördermittel über das Land: 16,6 Mio., davon ca. **12 Mio. von der EU**

14,3 Mio. Euro von Spendern aus Bochum und Sponsoren

Mit den Förderquoten des Landes und den Stiftungsmitteln bekommt Bochum eine **Drittmitelquote von annähernd 93 %**. Aus dem städtischen Haushalt sind somit nur ca. 7% der Gesamtinvestitionen zu leisten. Wir sprechen bei den Fördermitteln von Städtebaufördermitteln und EU Mitteln, die jedoch klaren Regelungen unterliegen. **Alle Förder- und Stiftungsmittel stehen ausschließlich für dieses Projekt zur Verfügung und können für keine anderen Investitionen oder gar für konsumtive Zwecke verwendet werden!**

(Hinweis: in Bochum wurde bzw. wird über 90 Mio. € in fünf Jahren in die bauliche Infrastruktur im Schulbereich investiert)

Selbst die eingesetzten Eigenmittel würden wir bei einem Scheitern des Projekts nicht sparen, da wir sofort verpflichtet wären, eine den arbeitsschutzrechtlichen Regelungen entsprechende Arbeitssituation für unser Orchester zu schaffen.

Die Übernahme der Jahrhunderthalle durch die Stadt, die Voraussetzung für sowohl die Fördermittel für die Marienkirche als auch für den Ausbau im Westpark einschl. Parkhaus ist, ist im Grundsatz bereits vom Rat beschlossen. Sie hat ursächlich nichts mit der aktuellen Entscheidung für das Musikzentrum zu tun.

Die Stadt Bochum verhandelt gerade die Einzelheiten des Übernahmevertrages zur Jahrhunderthalle. Das Land fördert dabei als „Mitgift“ Projekte in Bochum in einer Größenordnung von über 35 Mio. Euro.

Die Alternative wäre: Keine Innenstadtprojekte, keine Weiterentwicklung des Standorts Jahrhunderthalle und faktisch auch keine nennenswerte Ersparnis für den kommunalen Haushalt.

Betriebskosten

Alle Betriebskosten können gedeckt werden aus eingesparten Miet- und Transportkosten der Bochumer Symphoniker (350tsd. Euro/Jahr) und den im Haushalt fest eingeplanten Betriebskosten für die Marienkirche.



Anpacken.
Für unser Land.

Dabei ist nichts „schöngerechnet“, da weder mit Zusatzeinnahmen noch überzogenen Einsparungen an anderer Stelle kalkuliert wurde.

Der Haushalt der Stadt Bochum wird über die bislang „eingepreisten“ Zahlen hinaus nicht belastet!

Kurzstatements:

Dr. Otilie Scholz:

„Wir freuen uns sehr, dass mit der Entwicklung eines Musikzentrums im Herzen der Stadt ein Signal für die Innenstadtentwicklung gesetzt werden kann.

Bochum als Wissenschaftsstandort kann damit zum Ende des Kulturhauptstadtjahres ein überaus optimistisches Zeichen setzen. Statt Marienkirche hier und vielleicht irgendwann einer Spielstätte der Symphoniker daneben wird es nun ein Musikzentrum geben, welches durch das Zusammenwachsen von alter Kirche und Neubau architektonische Spannung erzeugt und Raum für die verschiedensten musikalischen Inhalte und ihr Zusammenwirken bieten wird – einfach eine tolle Lösung. In das Musikzentrum fließt kein zusätzliches kommunales Geld, sondern die Spenden der Stiftung Bochumer Symphonie, eine halbe Million Euro aus dem Kulturretat des Landes NRW und 6,5 Millionen Euro aus Mitteln der europäischen Union, die vom Land verausgabt werden dürfen.“

Dieter Fleskes:

„Die rot-grüne Landesregierung hat mit ihrer Finanzierungszusage die zuletzt unerträgliche Hängepartie um eine Spiel- und Probenstätte für die Bochumer Symphoniker beendet. Das ist eine gute Nachricht zum Ende des Kulturhauptstadtjahres 2010. Denn jetzt gibt es die Chance, das Viktoria-Quartier mit Marienkirche und Bochumer Symphonikern zu entwickeln. Für die SPD-Fraktion war das Konzept für das Viktoria-Quartier dabei stets mehr als der Versuch, den BoSy eine Spielstätte zu errichten. Es ist vielmehr ein Ziel der Stadtentwicklung, das für die Zukunft Bochums als einer attraktiven, lebenswerten und spannenden Stadt von großer Bedeutung ist. Es geht somit auch um Wirtschaftsförderung: Kultur- und Kreativwirtschaft sind für Bochum eine Kernkompetenz, ein harter Standortfaktor. Damit geht es auch um Arbeitsplätze in unserer Stadt.“

Thomas Eiskirch:

„Diese 7 Millionen Euro sind das auslösende Moment, um in Bochum eine moderne Kulturachse zu schaffen, die Strahlkraft besitzt. Vom Schauspielhaus über die Kreativen im Ehrenfeld, den Katholikentagsbahnhof, das Musikzentrum, die freie Szene an der Rottstraße bis hin zur Jahrhunderthalle - so etwas gibt es dann nur in Bochum. Und wenn die Symphoniker erst einmal in der Innenstadt sind, wird die Ansiedlung der „Pop-Akademie“ direkt an der Zeche - dort wo heute die Symphoniker proben - der nächste Schritt sein. Die Spenden haben dreifach geholfen: als Ausdruck des Wollens der Bochumerinnen und Bochumer, als großer finanzieller Beitrag und als Ko-Finanzierung der 6,5 Millionen Euro aus europäischen Mitteln. Ohne diesen Beitrag wäre diese Förderung seitens des Landes nicht möglich gewesen. Klasse, dass es gelungen ist.“